

Gaunsholtz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Postgebühren
Mk. 2.— durch die Post
bezogen ohne Postgebühren
Mk. 2.75 in Vierteljahrs.
Wochenkarten: 2 Pfg.
Einschneidern:
Mk. 5 Pfg. — Mehr 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die
Anzeigenspalte 20 Pfg., im Anzeigenteil die
Anzeigenspalte 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von mehreren Zeilen
die Anzeigenspalte 10 Pfg., im Anzeigenteil die
Anzeigenspalte 15 Pfg. — Rabatt
bei längeren Anzeigen.
Anzeigen im Anzeigenteil
ausgegeben nach Abrechnung.
Geschäftskasse
Kassenstr. 1, Somburg v. d. Höhe 2.
Telefon Nr. 3974
Gründet am 1. März.

Lenin.

Von unserem Berliner Vertreter.

Er hatte das Zeug zu einem Kobold, der aber die Verbrechermentalität jenes Bourgeois zu haben, der die französische Bourgeoisie unbarmherzig köpfen ließ und Tränen der Rührung vergoß, wenn sein Kanarienvogel erkrankt war. Lenin war von tobender Abstraktheit des Denkens, aber bei ihm war im Gegensatz zum französischen Schreckensmann diese Starrheit aus seinem Wesen heraus erklärbar. Dieser Sohn einer verbürgerlichten Adelsfamilie war ein gewöhnliches Dogma. Eine unbefruchtete Starrköpfigkeit und Gläubigkeit an das marxistische Ideal gibt seinen Taten und seinen Schriften den Stempel. Dieser Politiker ist jenen finsternen Dogmengläubigen des Mittelalters, deren brünnliche Autoritätsverehrung Blut und Scheiterhaufen als gerechte Mittel ansah, als Ketzer in der Zeiten Räte lösterte, und führte sie, da Fanatismus erschienen. Lenin glaubte an seine Erbschaft, jeder Obsequenz zu den gleichen Mitteln zu greifen pflegt, wie Zarismus und — Nihilismus, zu zaristischen Mitteln. Lenins Diktatur des Proletariats sollte nach seiner Ansicht die russischen Massen zur Anerkennung des bolschewistischen Dogmas zwingen. Also war jeder anders Denkende nach ihm Todesfeind des Proletariats und mußte mit Mitteln bekämpft werden, die aus der ganzen Geschichte Russlands verständlich sind: Mit den Waffen des Schreckens, der Unterdrückung, Verfolgung und Ausrottung. Lenins Krieg um das bolschewistische Ideal war die Herrschaft des Schreckens.

Als er zur Herrschaft gelangte, versuchte er die radikalste Umwälzung, die je in einem Weltreich inszeniert wurde, durchzuführen. Mit ihm, der so wenig Russisches an sich hatte, kämpften Leute, wie Trozki und Kadek, die kein russisches Blut in den Adern haben. Nun ist zwar die Schreckensherrschaft an und für sich dem russischen Volk angehörig, nicht so fremd, daß der Russe eine Schreckensherrschaft zu befehligen strebt. Alle Schandtaten unter dem Zarentum haben trotz aller Betenerungen russischer Revolutionäre die slavische Seele nicht aufgewühlt und nicht zum Kampf auf Leben und Tod gegen die Gewalttherrschaft an und für sich gereizt. Der klarste Beweis dafür ist die Einmütigkeit der Russen aller Schichten und aller Parteien zu Beginn des Krieges. Damals trug die gewaltige universalistische Idee des Zarentums den Sieg davon und rief alles mit sich. Auch der Durchschnittssozialist in Russland war in diesem Augenblick nichts als Slawe.

Erst der militärische Zusammenbruch ließ bei dem wandelbaren Charakter der Russen schnell die Idee des Zarentums verschwinden und kraftlos werden. Vielleicht ist die russische Geistlichkeit noch Anhängerin des alten Ideals, aber Werbekraft hatte es in den Massen nicht mehr. Als Miljutow sein bürgerliches und Kerenski sein pseudosozialistisches Freiheitsprogramm verwirklichen wollten, zeigte sich, daß die Lösung aller Fesseln im russischen Volke nicht staatszerstörend, sondern staatszerstörende Tendenzen ausgelöst hatte. Daran ging Kerenski republikanischer Traum zugrunde. Was Russland not tat, war eine neue politische Idee, war ein Programm, an das die russischen Bauern und Städte mit religiöser Gläubigkeit hängen konnten. Und was Russland zur Durchführung eines solchen Programms not tat, war ein Staatsmann mit autokratischer harter Hand. Lenin wurde so der absolute Herrscher des Programms der sozialistischen Wiedergeburt, wurde der Diktator der Massen, der Zäsur der bolschewistischen Internationale.

Doch wie jeder Dogmatismus den Todeskeim in sich trägt, wie jede gewalttätige Umwälzung nach einer stürmischen Epoche abflaut und wie die größten Revolutionäre nach der Himmelsstürmerei zu Reformatoren, also Umwandler und nicht Umstürzler werden, so wäre auch Lenin wohl weiter auf der Bahn gegangen, die er bereits in den letzten Wochen

eingeschlagen hatte und deren Meilensteine Konzeptionen waren. Vielleicht wäre die starke Persönlichkeit Lenins vor Vollendung der Umwälzung, die eine Reformation zu werden drohte, vom Schauplatz abgetreten. Denn wenn sie zu Reformen griff, verleugnete sie ihre revolutionäre Urnatur und reformierte nur, um die wankende Herrschaft des Bolschewismus fester zu gründen, um danach wieder zu den alten Gepflogenheiten und den alten Ideen der völligen Umwälzung und Erneuerung von Grund auf zurückzukehren. Dazu sollte Lenin der Breiter Frieden dienen, ebenso der Beginn wirtschaftlicher Beziehungen mit Deutschland und im Innern die Aufnahme derer, die einen bürgerlichen Kommunismus predigten. Lenin benutzte die russischen Massen für weitergehende Pläne. Er wollte den Bolschewismus in Russland durchführen mit allen Mitteln, um zum Endzweck zu gelangen: zur Weltrevolutionierung. Das von ihm inszenierte Experiment sollte der Auftakt, Russland ein praktisches Beispiel und Vorbild für die Diktatur des Proletariats sein, die nach Bewährung des Versuches in Russland, wie Lenin und Genossen fest glaubten, ihren Siegeszug über den ganzen Erdball und den „Imperialismus aller Färbungen“ antreten sollte.

Aber aus dem Siegeszug dieser fanatischen Ideologen ward mühsames Ringen um eigene Macht im eigenen Lande. Nicht einmal in Russland konnte die bolschewistische Idee die Massen zusammenhalten. Der weiße Schrecken wütete gegen den roten und der Rote gegen den weißen. Anstatt Zusammenfassung und Neugestaltung zu erreichen, erreichte Lenin nichts als dieses Proben des anarchoistischen Herenkessels, in ihm versank er. Durch Mädenhand.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht
und Boehn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in Linie Wulverghem—Nieppe—Mac St. Maur—Laventie—Richbourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux—Moerues—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungehindert vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag gänzlich gefolgt. An der Front zwischen Molains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Royon führte der Feind stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhenland zwischen Champagne und Buscy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde, ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten, restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgesichte. Vorstöße des Feindes gegen Coucy-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Alsne setzte der Feind im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stürkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, vielfach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rummen errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorf.

Berlin, 4. Sept., abends. (WB. Amtlich.)
Bisher sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Feind an unsere neuen Linien heran. Zwischen Ailette und Alsne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Verfenkungen durch U-Boote.

Berlin, 4. Sept. (WB. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote neuerdings 13 000 Brt.

Berlin, 4. Sept. (WB. Amtlich.) Unsere Unterseeboote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Brt. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hindenburgs Mahnruf.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg erläßt durch das W. B. folgenden Mahnruf:
„Wir stehen in schwerer Kampfsituation mit unseren Feinden. Wenn ja, wenn die Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbeflegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen, er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen. Den Felszug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln; er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier. Seine Flugblätter werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Waffensieg ringt. Aber der Feind hofft, daß mancher Feldgrube das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefällt ist, nach Hause schickt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Herd wird es besprochen, in den Familien, in den Kneipen, in den Fabriken, auf der Straße. Unwissend nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf: Tausenden wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!“

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend in den entlegensten Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und in Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Umlauber und fließt in Briefen zur Front. Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme. Und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3 bis 4 verschiedene.

Diese aber sendet er in vielen Tausenden von Exemplaren vernichtend. Kleinmütige schlichtert der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garaus machen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, Bald Lösung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwingen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen.

Der Feind versucht auch, alte Wunden im deutschen Volk aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Auch unsere Bundesgenossen zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich versendet der Feind nicht den ungefährlichsten seiner in Druckerzwänge getauchten Giftpfeile, wenn er Außerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Außerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Außerungen Deutscher die wieder gegeben werden, denkt daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Meist haben sie im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch am Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswaffen gegen den Geist des deutschen Heeres und des Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist Stärke, weil es Kraftbeweise beweist. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn dir einer dieser ausgeworfenen Giftbroden in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denke daran, daß er vom Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wahre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Gr. H.-L., den 2. September 1918.

von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Politische Ueberflüchten.

Berlin, 5. Sept. (WB.) Im Herrenhausauschuß, der gestern die Beratung der Wahlrechtsvorlage begann, nahm der Reichstagskanzler Graf Hertling das Wort zu einer dringlichen Aussprache, in der er sich auf den bekannten Standpunkt der Regierungsvorlage stellte; es heißt da u. a.: Die Staatsregierung steht es als ihre Aufgabe an, das in der Juli-Botschaft ausgesprochene königliche Wort dem Sinne nach zur Erfüllung zu bringen. Wie von Kriegsbeginn an

alle Söhne des Vaterlandes in gleicher Weise sich ihrer Pflicht bewußt gewesen sind und in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben, mit Ausbietung aller ihrer Kräfte, wie hier von sozialer Differenzierung nicht die Rede war, sondern hoch und niedrig, arm und reich, Gebildete und Ungebildete in gleicher Weise diese ihre Pflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege im Frieden, den wir erhoffen, keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Betätigung, in dem Wahlgeschäfte, stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das königliche Wort verstanden habe, das ich der Sinn, in dem ich seinerzeit, als ich dem zum zweiten Male an mich ergangenen Ruf des Kaisers und Königs nachgekommen bin und trotz aller Bedenken das schwere Amt auf meine alten Schultern genommen habe, meine Aufgabe betrachtete, das war die Verpflichtung, die ich meinerseits übernommen habe, der ich entschlossen bin, mit allen meinen Kräften nachzukommen und mit der ich stehe und falle.

Berlin, 5. Sept. (B. Z. a. M.) zufolge, ist die Ratifizierung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Brest-Litovsk-Frieden vom Zentral-Exekutiv-Komitee in Moskau in Anwesenheit von etwa 500 Mitgliedern beinahe einstimmig erfolgt.

Wien, 5. Sept. (B. Z.) Die Besprechungen des Staatssekretärs von Hinde mit dem Grafen Burian gelten natürlich in erster Linie der Erörterung der Gesamtlage. Die übereinstimmende Auffassung der Lage geht dahin, daß gegenwärtig Aktionen zur Herbeiführung des Friedens keinen Erfolg haben würden. Man ist übereinstimmend der Meinung, daß die Entente aus dem Verlaufe der Offensive des Generals Foch erkennen müsse, daß auf eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden könne und daß ein Kampf zur Niederzwingung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könnte, noch Jahre dauern würde. Möglicherweise wird sich aber nach Auslaufen der Offensive Fochs eine Konstellation ergeben, die einer positiven Friedensarbeit günstig ist.

Bern, 5. Sept. (WB.) Das „Journal“ schreibt zur Kriegslage, die Hindenburglinie, auf die die Deutschen sich zurückzogen, bleibe ein ernstes Hindernis. Die neuen Methoden änderten an dem Verteidigungswert der früheren Schützengräben nichts. Dies hätten die Franzosen in den letzten Tagen schon vor Noye und an den alten Somme-Trichterfeldern bemerkt, wo man die Schlacht nach der alten Methode wieder mit langer Artillerievorbereitung habe führen müssen. Zwar hätten Tanks im November 1917 die befestigten Linien einmal durchbrochen, aber damals seien sie zum ersten Male in Masse aufgetreten und es sei fraglich, ob man jetzt wieder auf eine derartige Überraschung rechnen dürfe. Das Hindernis, das sich vor den Franzosen aufbaue, dürfe nicht leicht genommen werden. Es sei außerordentlich ernsthaft und werde eine neue Kampfhandlung erfordern. Der militärische Mitarbeiter der „Humanité“ glaubt nicht, daß durch Frontalangriffe noch viel auszurichten sei, wenn die Deutschen erst in der von ihnen gewählten neuen Linie Fuß gefaßt haben werden.

Stadtnachrichten

Museumsgeheimnisse.

e. Jungfer Schüh's altemaltes Bildnis blüht von den Wänden des Städtischen Historischen Museums dem Besucher zu allererst entgegen. Womit hat Jungfer Schüh diesen Ehrenplatz verdient? Jungfer Schüh war doppelt reich. Reich an Schönheit des Leibes — in den weichen Zügen prägt es sich aus — und reich an Geld und Gut. So konnte Jungfer Schüh Wohlthätigkeit üben; und wie mag es dazu wohl gekommen sein? Entweder hat Jungfer Schüh verschämter Liebe kein erlitten, oder ihr Herz war fühllos wie Stein. Jungfer Schüh blieb unvermählt und bestimmte die Zinsen eines Teils ihres Vermögens jungen Mädchen zur Lebensrente, die auch nicht ein einzigmal beim Anblick eines Jünglings erröteten und keusch blieben bis an ihr Ende wie sie selbst. Wusste Jungfer Schüh nicht, daß ihre Stiftung solchermassen kaum Verwendung finden könnte? Jungfer Schüh wird im Himmel nicht zürnen dürfen, daß ihre Sachverwalter hienieden ihrer Wohlthätigkeit einen andern Sinn gaben.

Gar schön und reich verzehrt ist der eigene Schrank, den edler Frauenstolz unserem Museum überwies. Weit und tief sind die Schubladen, die er birgt. Und was befindet sich darin? Stadtgeschichtliche Dokumente aus Väter- und Urvätertagen, von wenigen nur gekannt und durchforscht. Obenauf liegt das Tagebuch der Lehrer der Ersten Mädchenklasse. Begonnen ist es im Jahre 1831. Das muß wohl sehr interessant sein, zu wissen, wie unsere großen Mädel vor achtzig und mehr Jahren ihrer Schulpflicht genüßten? Die armen Schullehrer, wie wurden sie doch von den schwachhaften Mädeln geplagt! Kein Blatt, das nicht davon erzählte. Aber noch anderer Untugenden klagten sie ihre Schülerinnen an. „... war außerordentlich frech und erhielt dafür eine halbe Stunde Arrest.“ Dann wieder wissen die Lehrer überschwänglich zu loben: „Unter mehreren recht braven Schülerinnen dieser Klasse steht jedoch Emilie See obenan. Sie zeichnet sich in jeder Hinsicht vorteilhaft aus, wie es nur wenige tun.“ Bravo, Emilie See! Möge dieses Lob dir noch auf deine alten Tage wärmend im Gemüte sitzen, wenn du noch unter den Lebenden weilen solltest.

Prächtige seidene Gewänder hängen in dem Glaschrank an der Sakristei. Sie sind gestiftet von alteingesessenen Bürgerfamilien und haben ihre besondere Geschichte. Es war im Jahre 1815. Homburger Bürgerstöchter gingen im Schloßpark spazieren, angetan mit leinenen Kleidern. Ob dieser gleichenden Pracht ist der gestrenge Landgraf sehr erzürnt. Er schickte tags darauf einen Boten zu den Eltern, damit er ihnen sage, daß es Bürgerstöchter nicht gezieme, in Samt und Seide einherzugehen. Vierzehn Jahre lang blieben daraufhin die anstößigen Gewänder im Schrein verborgen. Der Tod des Landgrafen erst brachte sie wieder ans Licht. Doch, o weh, der Schnitt der Kleider war mittlerweile aus der Mode gekommen und unmodern wollte sich keine Homburger Schöne auf die Straße und in den Schloßgarten wagen. Hinfür war für die Kleider keine Verwendung mehr. So erhielten seidene Gewänder Museumswert!

* Vom Städtischen Historischen Museum. Im Juli des Jahres 1913 veröffentlichte im „Taubenbote“ ein „Homburger in der Ferne“ ein Eingefandte, in dem er für die Schaffung eines Museums in Homburg Stimmung machte. „Um in der Stadt eine Stelle zu schaffen, wo alle die Andenken, die doch sicherlich noch zahlreich in den alten Homburger Familien zu finden sind, vereinigt werden.“ — so stand da zu lesen. Was dieser heimattreue Sohn sich erwünscht, ist Erfüllung geworden. Zu dem Grundstück, den die Stadt und die Geschwister Balmer für das Städtische Historische Museum legten, stifteten alteingesessene Homburger Familien die in ihrem Besitz befindlichen Erinnerungsstücke in reicher Zahl. Ueber 5000 Nummern sind heute schon zu verzeichnen und kaum haben sie allesamt Platz finden können in dem schlichten Raum der ehemaligen Englischen Kirche. Ein Museum hätten wir also, mit Schätzen, die uns manch andere bedeutendere Sammlung neidet. Und wie reizvoll ist es nicht, im Angesicht dieser stadtgeschichtlichen Erinnerungsstücke eine Brücke zu bauen zu den Zeiten unserer Vorfahren. Auch einen Cicerone haben wir im Museum, weit zuverlässiger wie der ausführlichste Katalog. Doch die Homburger verspüren anscheinend wenig Lust, ihre lebendig gewordene Stadtgeschichte eingehend zu studieren. Nur ab und zu verirrt sich ein Besucher in das Museum. So still ist es in ihm, daß man das Geräusch der Kirchenmäuse zu vernehmen glaubt. Wenn Homburgs Bürger wüßten, welche heimelige Geschichte ihr Museum zu erzählen hat...

* Lehtes Sonderkonzert. Der aus dem Verbanke des Kurorchesters scheidende Musikdirektor Jul. Schröder gab gestern abend im großen Saale des Rathauses mit seinem verstärkten Orchester das letzte Sonderkonzert. Beethoven, Schubert, Dvorak und Liszt waren die Leitmotive des Programms. In unverminderter Betätigung seines Könnens interpretierte Jul. Schröder diese erhabenen Tonwerke. Dabei in anerkennenswerter Weise bemüht, das wahrhaft Lebendige zu erschauen, zu erfassen und dem Hörer klarzumachen. Ein Glanzstück war die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3, die mit bestem Geschick und feinsten Präzision vorgetragen wurde. Jul. Schröder darf mit seinem Ehrenabende diesem Orte zufrieden sein, der Beifall, der ihm zuteil wurde, bezeugte dies.

* Musikalische Aufführung in der Erlöserkirche. Am Sonntag, 18. September, findet zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen eine musikalische Aufführung statt.

* Rathhaus-Theater. Bei d-m am Samstag, 7. September, stattfindenden Operetten-Gaßspiel der Mitglieder des Mainzer Stadttheaters mit dem Singpiel „Das Dreiwädelhaus“ wirken einige beliebte Kräfte der Frankfurter Oper als Gäste mit. — So singt Frä. Anita Franz das „Hannerl“, Herr Hermann Schramm den „Baron Schöber“ und Herr Alois Resni den „Hofglaßmeister Tischler“. — Der „Schubert“ wird von Herrn Hans Graf dargestellt, der auch die Spielleitung hat. Musikalische Leitung: Kapellmeister Bertold Sander. — Die Vorstellung beginnt pünktlich um 7.30 Uhr.

* Turnerische Spiele. Am Sonntag, 8. September, wird der Frankfurter Turnverein dem Homburger Turnverein einen Besuch abstatten und hierbei von nachmittags 3 Uhr ab auf der Röttischen Wiese an der Sandmühle Faustball, Handball, Korbball, Fußball und andere Turnspiele zum Austrag bringen. Hieran anschließend findet geselliges Beisammensein statt.

verein dem Homburger Turnverein einen Besuch abstatten und hierbei von nachmittags 3 Uhr ab auf der Röttischen Wiese an der Sandmühle Faustball, Handball, Korbball, Fußball und andere Turnspiele zum Austrag bringen. Hieran anschließend findet geselliges Beisammensein statt.

* Die Herbstferien in den Homburger Schulen beginnen am 3. Oktober und dauern bis einschließlich 17. Oktober. In den Landgemeinden des Ober-Taunuskreises werden die Herbstferien wegen der Kartenernte schon einige Tage früher ihren Anfang nehmen.

* Ein Wort für die kleinen Käufer. Ein Dresdener Arzt schreibt: „Der Mensch, der nur von dem Leben soll, muß auf die Lebensmittellisten bekommen, der muß fast verhungern oder wenigstens die Arbeitskraft und Arbeitsfrische verlieren. Ich bin als Arzt mit der Lebensführung weiter Kreise, höher wie niedriger, vertraut, aber ich kenne fast niemand, der ohne solche Beihilfen besteht. Hier sei der Staat, die Verwaltungsbehörde ebenso duldend, wie eifrig gegen die gewerbsmäßigen Verkäufer von Lebensmitteln und Gegenständen, gegen den Kettenhandel, gegen den Schleichhandel, der gewissenlos und heuchelt die Not der Mitmenschen ausbeutet, um sich zu bereichern. Keine Strafe ist genug, die Größe der Gestattungsgemeinschaft dieser Leute gebührend zu treffen. — Treue Worte eines Arztes und mehr noch eines Menschenfreundes!“

* Der Stand der Wildpreise. Un glaublich hohe Preise werden gegenwärtig für die Feldhühner gezahlt, auf die ja die Jagd überall in vollem Gange ist. Das Ergebnis der Jagd hält sich wohl in bescheidenen Grenzen, aber bei den für die Feldhühner gezahlten Preisen erweisen sich die Jagden finanziell so ergiebig wie selten zuvor. Nicht nur die privaten Verkäufer, sondern auch fremde Jagds Liebhaber finden sich in großer Zahl ein, um sich einen Teil der Jagdbente zu sichern. Die Käufer bieten für junge Hühner 6 Mark und mehr und mindestens 5 Mark für ältere Tiere. Noch viel lockendere Angebote machten in den letzten Tagen jedoch fremde Jäger, die sogar 7—8 Mark pro Rebhuhn bieten und selbst den Abschlag der Hühner vornehmen wollten. Man weiß, daß diese Nimrod in den Städten Abnehmer finden, die 10 Mk. und mehr für ein Feldhuhn zu zahlen bereit sind. So kommt es, daß auch selbst die Hühnerjäger für den kleinen Käufer nichts mehr zu bieten vermögen, da ihm selbst der Preis für ein Rebhühnlein unerträglich wird. Es ist zu befürchten, daß sich nach Eröffnung der Jagd auf Hasen ganz ähnliche Zustände herausbilden, wenn nicht rechtzeitig ganz energisch diesem Schleichhandel im Wildprethandel vorgebeugt wird.

* Die Bewirtschaftung der Obsternte. Nach den bestehenden Bestimmungen haben die Obsterzeuger die Verpflichtung, alles Obst, das sie nicht selbst benötigen, an die Bezirksstelle oder an die von ihr beauftragten zu verkaufen. Dabei ist den Erzeugern die Verwendung ihres Obstes zu Dörrobst in gewissem Umfang gestattet. Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst macht nun darauf aufmerksam, daß diese Bestimmung geeignet sein könnte, zu Mißbräuchen zu führen, insofern, als die Menge, die vom Erzeuger zurückgehalten und zum Dörren

Es ritten drei Reiter ...

41) Roman von Edla M. H.

Als um die Mittagsstunde die Ausflügler zur Weiterwanderung den Garten wieder geräumt hatten, rüdten die Hausgäste an ihre Tische.

Nach der Suppe bestellte Storm Sekt, was im Hause einige Beunruhigung hervorrief. Aber es fand sich endlich doch eine kleine Französin vor, der Storm mit Geschick den Hals brach.

Er war ernst gestimmt, aber nicht trübsalhaft, er lachte auch nicht verhänglich, und spielte mit keinem Wort auf sein Morgengespräch mit Lenz an. Selbstverständlicher hatte der Pfarrer in seine Stimmung hinein über den Text: „Ergib dich in das Unabänderliche!“ sehr zu Herzen gehend gesprochen.

Und so, überwunden, hatte er sich nun mit den beiden zu Tisch gesetzt. Er sah in erster Sekunde, da war nichts mehr zu ändern an dem Beschluß, der in diesen beiden erregten Herzen und heißen Köpfen tagte. Er meinte, sie seien schon weiter und wartete ergeben, daß sie ihn einweichen würden. Als das nicht geschah, hoffte er, der Sekt würde ihre Zungen lösen und die Sprache ihrer Augen sich in Worte formen.

Er goß die Reiche voll und stieß an: „Auf alles, was unabänderlich ist und doch zum Glück führen möge!“ sagte er ernst, und die Gläser klangen hell durch den grünen Laubengang, in dem sie saßen. Die Sonne stand über dem Schielow und leuchtete über Haus und Garten — Sie saßen im wohlthuenden Schatten, und doch empfanden sie alle drei in diesem Augenblick, die Sonne ist draußen, sie

nimmt nicht Teil an uns und der Zukunft, die hier befestigt wird!

In diese Gedanken hinein hob Lenz nochmal sein Glas: „Wenn sie uns nur auf allen Wegen zur Seite bleibt, die liebe Sonne! Vielleicht besser, als daß sie uns den Scheitel versengt. Prost, lieber Storm — — — wir bleiben die Alten immerdar, was auch kommt!“

„Prost, lieber Junge — wir zwei bleiben die Alten!“

„Warum schließen Sie mich denn aus dem Vakt?“ fragte Margitta ein klein wenig malitiös.

„Weil die Frau immer abseits von jedem Vakt steht, meine Gnädigste — — — für sie bleibt meistens nur die Freude am zerbrechen des Pakttes.“

„So will ich denn mein Bestes tun!“ lachte Margitta und stieß mit Lenz allein an. Die beiden tranken ihr Glas leer.

Die Stimmung wurde aber nicht heiterer durch den Sekt. Es lag so etwas wie Abschiednehmen über den Tischnenden, ein stilles in-sich-hinein-leben. Worüber? Keiner wurde sich klar darüber. Aber Storm kam zu der Erkenntnis, daß das entscheidende Wort zwischen den beiden noch nicht gefallen war. Es war die Schwüle vor dem Liebesturm in ihnen, und die lachend-aufflackernden Blicke waren nur Maskerade.

Sie gingen zusammen nach oben zum Nachmittagschlaf, der sich Sonntags sehr lang auszudehnen pflegte, weil man der vielen Radler, Automobilisten und Touristen wegen keine Wanderungen unternahm. Man hielt sich zu Hause und segelte gegen Abend ein Stündchen. —

Es hatte längst fünf geschlagen, als Lenz an Storms Tür pochte — die Kaffeestunde war da.

Er pochte dreimal — es kam keine Antwort. Er klinkte die Tür auf — das Zimmer war leer. Der Schrank stand offen, die Kommodenkästen ebenso, kein Hut, kein Etod am Ständer, kein Koffer — — — leer! Alles leer! Fröh Storm war geklüftet! Warum? Wovor war er davongelaufen?

Lenz lief hinunter. Der Wirt hatte eine Botschaft für die Herrschaften: Herr Storm ließ herzlich grüßen — — — er sei abgereist — — — er hätte in Berlin zu tun — — — vielleicht käme er in nächster Woche wieder — — — er würde den Herrschaften schreiben — — —

Frau von Guben war auch noch nicht unten. Lenz zögerte eine Weile, aber dann kieg er langsam wieder die Treppe hinauf. Es war vielleicht besser, er unterrichtete Margitta gleich. Vielleicht — — —

Auf sein erstes leises Pochen erhielt er ein ebenso leises: „Herein!“

Noch nie hatte er hier Margittas Zimmer betreten. Er steckte etwas zaghaft den Kopf durch den Türspalt. Margitta stand in ihrem kleinen Schlafkabinett und kämmte ihr langes, herrliches Haar. Sie wandte sich um, als sie ihn im Spiegel erkannte.

„Ich habe mich verspätet — — fangen Sie nur ohne mich mit dem Kaffee an“, lachte sie ihm zu.

„Es ist nicht darum. Storm ist fort!“

„Storm — ist fort? So kommen Sie doch herein, ich bin ja notdürftig bekleidet — — wir sind hier auf dem Lande!“

Lenz trat in das Vorzimmer, schloß die

Tür hinter sich und stand etwas geniert da.

Margitta kam zu ihm hinein, in einem weißen, am Halse weit offenen Tüllmantel, den Kamm in der Hand. „Es überrascht mich nicht, ich wußte schon bei Tisch, daß er gehen wollte.“

„Hat er davon gesprochen?“

„Nein! Aber der Sekt war sein Abschiedstrunk.“

„Ja aber weshalb in aller Welt?“

„Weil er nicht länger stören wollte! Er hat sich's doch nun mal eingeredet, daß er uns stört. Er...“

Lächerlich!

„Nicht wahr? Was ist zwischen uns, daß da jemand stören könnte?!“

Da flog ein langer Blick von hüben nach drüben — — — ein leiser Aufschrei und — — — Frank Lenz hielt Margitta in den Armen. Wild fielen ihre Zärtlichkeiten über einander her — — sie vergaßen Zeit und Ort in ihren Küffen. Er hatte ihr den losen Mantel abgestreift, seine Hände wühlten in ihrem blonden Haar, seine Lippen brannten auf ihren Schultern und sogten sich immer wieder an ihrem verlangend-geöffneten Munde fest — — —

„Margitta — — — Margitta!“

Und als er endlich zitternd und bebend losriß, kam eine große Scham über Frank Lenz. „Verzeihen Sie...“ — sagte er befangen. „Verzeihen Sie, aber Sie haben es nicht anders gewollt!“

„Nein — ich hab' es nicht anders gewollt — — — und nun endlich, endlich hab' ich dich und — — — laß dich auch nicht mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

verwendet wird, größer sein könnte, als der Bedarf des Erzeugers es erfordert. Es ist daher darauf hinzuweisen, daß diese Bestimmung nur so zu verstehen ist, daß der Erzeuger in angemessenen Grenzen und im Rahmen der Billigkeit berechtigt sein soll, sein Obst zurückzuhalten. In allen Fällen, wo diese Grenze überschritten wird und ein Erzeuger mehr zurückzuhalten vermag, als nach der Kopfzahl seiner Familie als billig angesehen werden muß, wird anstandslos mit Entelgung vorgegangen werden.

*** Zweiter Neulandtag für die gebildete weibliche Jugend Deutschlands.** Eine aufblühende Bewegung unter der gebildeten weiblichen Jugend Deutschlands ist die Neulandbewegung. Aus der großen Zeit von 1914 heraus geboren, ruft sie die gebildete Jungmädchenwelt zum Mittkampf an Deutschlands inneren Erneuerung auf. Wertvolle Mitarbeit kann aber nur von solchen geleistet werden, die selbst die Größe der Zeit verstanden haben und ihr eigenes Leben innerlich neu gestalten wollen. Die Jugend, die nach einem klaren Lebensziele sucht, hat sich in großer Zahl um das Blatt „Neuland“ geschart. Ferner sind in über 100 Städten Deutschlands sogenannte Studien- oder Neulandkreise im Laufe der letzten Jahre entstanden, in denen unter Leitung bewährter Freunde der Jugend in kleinen Kreisen persönliche Fragen durchgesprochen werden. Bei Gelegenheit eines ersten Zusammenkommens der Jugend, die auf dem Boden der Neulandbewegung steht, wurde im Vorjahre der erste Neulandtag als Informationsjubiläum von fast 500 jungen Mädchen besucht. Unendlicher Segen ist von dieser Tagung ausgegangen, die Arbeit ist auch zahlenmäßig sehr stark gewachsen. Die einzelnen Kreise haben sich bei dieser Tagung zu einem Verband der Studien- und Neulandkreise zusammengeschlossen, dem im Laufe des Jahres etwa 100 Kreise beigetreten sind. Vom 6. bis 8. Oktober dieses Jahres soll nun der zweite Neulandtag wieder in Eisenach stattfinden. Bedeutende Redner sind dazu vorgesehen unter anderem auch der Dichter Professor Dr. Friedrich Plenhard-Weimar. Am Sonntag, den 6. Oktober, findet ein Festgottesdienst auf der Wartburg statt. Am 4. Oktober ist die Tagung des Verbandes der Studien- und Neulandkreise. Bei der großen Bedeutung einer derartigen Veranstaltung ist es wichtig, daß wieder wie im Vorjahre weite Kreise unserer gebildeten weiblichen Jugend von dem Gedanken der Neulandbewegung erreicht und erfasst werden.

*** Unlichste Beschränkung der Beamtenversetzungen** erscheint aus Ersparnisrücksichten geboten. Die Ueberfiedelung von Beamten erfordert ganz erhebliche Zuschüsse zu den Transportkosten. Der Minister des Innern und der Finanzminister haben daher die nachgeordneten Behörden ersucht, einstweilen die Versetzung von Beamten und etwaige auf Genehmigung von Versetzungen zielende Anträge, soweit angängig, gesällig einzuschränken.

*** Eheschließung von Militärpersonen.** Die für die Eheschließung von Militärpersonen geltenden Vorschriften haben in einem Punkte eine Abänderung erfahren. Nach Benehmen mit dem Königl. Kriegsministerium hat der Minister des Innern verfügt, daß allgemein (bei dem Heere und bei der Marine) Unteroffiziere, mit denen nicht weiter kapituliert wird, die also bei der Demobilisierung zur Entlassung kommen, einer Heiratsverbindung ihrer militärischen Vorgesetzten nicht bedürfen. Im übrigen verbleibt es bei den beiden Erlassen, insbesondere auch dabei, daß Mannschaften, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, infolge des Krieges aber nicht entlassen sind, bei der Marine einer Heiratsverbindung nicht bedürfen, wohl aber bei dem Landheere.

Vom Tage.

Wiesbaden, 5. Sept. Beim Reinigen der Wohnung fand das Dienstmädchen Margarethe Gerand in ihrer Stellung in Wiesbaden in einem Schrank einen goldenen Ring, den sie behielt. Hierfür schickt sie die Straßammer für 5 Monat ins Gefängnis.

Lich (Oberhessen), 5. Septbr. Prinz Ferdinand zu Solms-Hohensolms-Lich, Bataillonskommandeur eines Infanterie-Regiments, ist am letzten Sonntag an der Westfront gefallen.

Aus dem Regierungsbezirk Kassel, 4. Sept. In sämtlichen Kreisen des Regierungsbezirks sind im Monat Juli d. J., wie in den beiden Vorjahren Ziegelmärkte abgehalten worden. Der Gesamtantrieb auf den Märkten betrug 1985 Tiere gegenüber 1849 in 1917 und 1492 im Jahre 1916. Prämien erhielten 218 Bodlamm 1846 M und 1816 Ziegelmärkte 6681 M. Im ganzen wurden 9976 Markt Prämien gegen 8442 M im Vorjahr ausgezahlt.

Weglar, 5. Sept. Die hier in Gefangenschaft gewesenen Ukrainer beabsichtigen als Anerkennung und Dank für die ihnen gewährte Gastfreundschaft in den Anlagen vor dem Seminar ein Ukrainerdenkmal zu errichten. Der Entwurf stammt von dem ukrainischen Künstler Professor Paratschuk. Die Kosten, welche sich auf etwa 6000 M. belaufen, wurden von den ukrainischen Kriegsgefangenen aufgebracht.

Köln, 5. Sept. Ein erschütternder Schicksalschlag traf eine hiesige Kriegsfrau. Von vier Kindern im Alter von 7 Monaten bis 5 Jahren starben innerhalb 14 Tagen drei Kinder, während das vierte, im Alter von vier Jahren, schwer krank darniederliegt. Der Brief, der dem an der Westfront kämpfenden Vater die traurige Kunde bringen sollte, kreuzte sich mit der amtlichen Meldung, daß dieser auf dem Felde der Ehre gefallen sei.

Mainz, 5. Septbr. Im abgelassenen Jahr 1817/18 erzielte das Stadttheater einen rechnermäßigen Ueberschuß von 130 500 M. Dazu kam noch eine Einnahme an städtischer Billesteuer von rund

74 000 M. In Wirklichkeit leistet die Stadt alljährlich in Krieg und Frieden einen ganz erheblichen bestimmten Zuschuß.

Nierlein, 5. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am hiesigen Rheinufer in der Nähe der fliegenden Brücke. Der 42 Jahre alte Arbeiter Josef Scharning aus dem benachbarten Dienheim brachte einen mit Steinen beladenen Wagen nach der Ladestelle. Als er kurz vor dem Ufer die Bremse an dem Rollwagen anzog, wackte, rannte der Wagen mit furchtbarer Wucht gegen einen Pfeiler, so daß der Mann in weitem Bogen in den Rhein flog und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Der Wagen selbst sprang aus dem Gleise und rollte ebenfalls in den Strom.

Oberlahnstein, 5. Sept. Auf einem Rheindampfer fand kürzlich ein heftiger Handel mit Seife statt. Der selbige Verkäufer brachte im Ru auf der Fahrt mehrere Hundert Stück der ziemlich großen und hübsch aussehenden wohlfriehenden Seife an den Mann. Die Käufer mußten aber bald die Wahrnehmung machen, daß die Seifenstücke hauptsächlich aus Holz bestanden und nur eine dünne Schicht Seife hatten.

Bärstadt, 5. Sept. In dem Anwesen des Adam Winkler dahier entstand ein Großfeuer, das bald die hoch mit Frucht und Futtervorräten gefüllte Scheune einscherte. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Mastätten, 5. Septbr. Wegen unerlaubten Verkehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen wurde die verheiratete Lina Holzhausen aus dem benachbarten Buch vom hiesigen Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hat sich demnachst vor dem Schwurgericht in Wiesbaden wegen vorsätzlicher Kindesstörung zu verantworten.

Bücherschau.

*** Der Völkerrkrieg.** Eine reich illustrierte Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Herausgegeben von Dr. C. H. Baer, Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Heft 181 und 182, Preis je 40 Pfg.

Kurveranstaltungen

Freitag, den 6. September.
Frühkonzert von 5 bis 9 Uhr.
Leitung: Herr Konzertm. Curt Winkels.
Choral: Werde munter mein Gemüte.
Marsch. Wiener Zugvögel. Lehar
Ouverture: Die Favorita. Denizetti
Walzer. Goldregen. Waldteufel
Serenade. Gaal
Potpourri: Die Afrikareise. Suppé
Nachmittags von 4½—6 Uhr.
Leitung: Herr J. Schröder. Kgl. Musikd.
Marsch. Treue Waffengef. Blankenburg
Ouverture: Das Streichholzmdel. Enna
Schneewittchen. Bendel

Wienalied. Schubert
Ouverture: Die Felsenmühle. Relasiger
Walzer. Estudiantina. Waldteufel
Czardas Nr. 2. Michiels
Abends 8¼—10 Uhr.
Friedensfeier-Ouverture. Reineke
Peer Gynt Suite Nr. 1. Grieg
Aus aller Herren Ländern. Moskowaky
Ouverture: Rienzi. Wagner
Cello-Solo. Kol Nidrei. Bruch
Norwegischer Künstler-Carneval. Svendsen

Mittwoch: Konzert des Kurorchesters von 4½—6 Uhr. Abends 8 Uhr im Konzertsaal: Lehtes Sonderkonzert des Kurorchesters unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Julius Schröder.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4½—6 und 8¼—10 Uhr.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4½—6 und 8¼—10 Uhr. Im Goldsaal abends 8 Uhr: Klavier-Abend von Fr. Heleine Gergens unter gütiger Mitwirkung von Frau Gertrud Fölsche, Gesang.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4½—6 und 8¼—10 Uhr. Im Kurhaus-theater abends 8 Uhr: Theatervorstellung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Festgottesdienst.
Freitag, 6. September. 7.35 Uhr.
Abends. Gemeindeg. 7.35 Uhr.
Sonntag, 7. September.
Morgens. 7.15
Nachmittags. 4
Abends. 8.40
Sonntag, 8. September.
Morgens. 7.15
Festgottesdienst. 8.40
An den Werktagen.
Morgens. 6.15 Uhr
Abends. 7

Hübsche und elegante

Verlobungskarten liefern wir in reichhaltiger, neuer Auswahl prompt u. preiswert.

Buchdruckerei

des „Tannusboten“

Wir suchen per sofort zuverlässigen

Nachtwächter

mit guten Zeugnissen

„Ala“ Chem. Fabrik Act. Ges.

Betrieb Oberursel Kreilgrathstr. 57.

Spar- und Vorschußkasse

zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Hundenstraße No. 8.

Reichsbank Giro-Konto, Dep.-Konto Dresdner Bank
Postsparkasse No. 888 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis nach den Bestimmungen unserer Verordnungen
geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkassen-Verkehr
mit 1/2 und 4/5iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 16.
des Monats. Konstante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Depositen-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren, u. sonstigen
Sicherstellungen. Postwechsel-Verkehr unter No. 888 Post-
scheckamt Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wert-
papieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons
und Sorten. Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depositen geschieht in einem feuer-
und einbruchsfestem Stahlkasten. Einlei-
gung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen. Statuten und
Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Hilfsarbeiter gesucht

Heinrich Rompel,
Eisengießerei.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 440,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.
London, Mainz, Saarbrücken,
Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. S.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,
Potsdam, Wiesbaden,
Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg
Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.
Schränklicher unter Mitverschluss des Mieters.
Anzahlungen gegen Kreditbriefe und Reisescheine.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Radfahrer endlich erreicht!

Die beste und billigste Federberei-
tung ist mein **Militärreifen**, be-
stehend aus einzelnen Federn. Keine
Erschütterung und Beschädigung der
Räder mehr. Preis per Garn. M
35.—. Ebenfalls Spiralfederreifen
Perfekt, Preis per Paar M 15.—
Verpackung M. 1.— gegen Nachn.
Mitteld. Federsabrik, Halle a. S.
Schließfach 22. 2854

Antike Möbel

auch Porzellan, Bilder, Klipp-
sachen a. s. w. kauft zu höch-
sten Preisen Müller, Dr. Hirsch-
graben 22, Frankfurt a. M. gegen-
über Goethehaus 765.

Gesucht wird Grundbesitz

an allen Plätzen veräuß. Häuser
jeder Art, Villa, Hotel, Gast-
haus, Gut, Mühle, industrielle
Betriebe zwecks Zuzug. d. d. Ver-
lag Verkaufs-Markt an größere An-
zahl vorgem. Käufer, Interess. ins-
bes. auch Exzentren für Kriegsbes. f.
Selbstverläufer schreib. an
Verkaufsmarkt
Frankfurt a. M. Habsburgerallee 28
3847 Besuch erfolgt kostenlos.

Anzeigen

erbitten wir uns bis spätestens
10¼ Uhr vormittags

für unsere Registratur

suchen wir Herrn od. Fräulein in dauernde Stellung.
Belegte Bewerber oder Bewerberinnen wollen
schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Eintritts-
terminangabe richten an

Elektrizitätswert.

Dienstag, den 10. Sept. 2 Uhr mittags
versteigert

die Wtw. des Maurermeisters B. Wehrheim Kl.
Herzbergstraße 10 Airdorf

- 7 Leitern, verschiedener Größen
- 1 Tauchpumpe
- 1 Schnitzbank
- 1 Stehleiter
- 24 Lfd. Wtr. gut erhaltenes Rollseil
- 1 Hasep mit 2 Tonnen
- 1 Partie trockene Riefernbohlen
- 1 Krahnen mit Zubehör
- 2 Pflüge
- 1 Saug- und Druckpumpe
- Maurerkammern, Bogen etc. etc.
- Ketten
- 1 Sekretär, 1 Kanape, 1 Küchenwage, Küchengefäß
- 1 Regulator u. a. mehr.

Königlich Ungarische steuerfreie 5% Staatskassenscheine

vom Jahre 1918
fällig am 1. April 1921.

Gesamtbetrag 150 000 000 Mark.

Den Besitzern der am 1. Oktober 1918 fälligen Königlich
Ungarischen 5% Staatskassenscheine wird hierdurch der Umtausch
in neue Königlich Ungarische steuerfreie 5% Staatskassenscheine,
fällig am 1. April 1921, angeboten

Der Umtausch findet statt:

**von Donnerstag, dem 5. Sept. bis einschließlich
Donnerstag, den 26. September 1918**

- in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
dem Bankhause S. Bleichröder
Mendelsohn & Co.,
- in Frankfurt a. M. der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale
Frankfurt a. M.
- in Hamburg Norddeutschen Bank in Hamburg,
dem Bankhause L. Behrens & Söhne,
M. M. Warburg & Co.,
E. Heimann,
G. v. Pachtal's Enkel,
Eichhorn & Co.,
Sal. Oppenheim Jr. & Cie.,
- in Köln A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G.
- in Leipzig der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und bei
deren Abteilung Becker & Co.,
- in München Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank,
Bayerischen Vereinsbank,
dem Bankhause Merck, Finck & Co.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter fol-
genden Bedingungen:

1. Die Anmeldung zum Umtausch erfolgt mittels der hierfür be-
stimmten Anmeldeverdrücke, welche bei den vorgenannten
Stellen kostenfrei erhältlich sind.
2. Die alten 5% Staatskassenscheine und deren letzter Zinsschein
werden während der ganzen Umtauschfrist wie folgt in An-
rechnung gebracht:
für je Mark 1000 Nennwert M. 1000,—
für den vollen Nennwert des Zinsscheines „ 25,—
daher für je Mark 1000 Nennwert M. 1025,—
Dagegen werden die neuen 5% Staatskassenscheine
für je Mark 1000 Nennwert & 98% mit „ 980,—
in Rechnung gestellt, so dass der Einreicher gegen
Mark 1000 alte 5% Staatskassenscheine ausser dem
gleich hohen Betrage neue 5% Staatskassenscheine
anlässlich der Umtauschanmeldung eine sofortige
Bezahlung von M. 65,—
erhält. Die Hälfte des Schlussnotenstempels geht zu Lasten des
Einreichers.
3. Die alten 5% Staatskassenscheine müssen den deutschen Effek-
tenstempel tragen und sind mit dem letzten am 1. Oktober 1918
fälligen Zinsschein in Begleitung eines Nummernverzeichnisses
gegen eine Bestätigung der Umtauschstelle einzuliefern.
4. Gegen Rückgabe dieser Bestätigung werden den Einreichern
gemäß einer besonderen Bekanntmachung baldmöglichst nach
dem 1. Oktober 1918 die neuen Königlich Ungarischen 5%
Staatskassenscheine v. J. 1918 ausgefolgt werden.
5. Die Aushändigung der neuen 5% Staatskassenscheine v. J. 1918
erfolgt bei derselben Umtauschstelle, bei welcher die alten 5%
Staatskassenscheine hinterlegt wurden.
6. Aus Oesterreich-Ungarn werden Umtauschanmeldungen nicht be-
rücksichtigt, da die in Oesterreich-Ungarn untergebrachten 5%
Kön. Ungarischen Staatskassenscheine v. J. 1916 ausschliesslich
bei den dortigen Einlösungstellen zum Tageskurse von vista
Reichsmark in Kronen eingelöst werden.

Berlin, im September 1918.

Direct on der Disconto-Gesellschaft.
S. Bleichröder. Mendelsohn & Co.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm Giese, für den Anzeigenteil: O. Sauer, Druck und Verlag: Schöb's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. Höhe.

Bandonion und Harmonika

zu kaufen gesucht.

Schmitt, Johantergasse 25
Frankfurt a. M. 4089

Haus

zu kaufen gesucht
(Anzahlung M. 5 — 6000) off.
u. C. 4028 Geschäftsstelle.

Kl. Wohnhaus

zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
M. 4019 Geschäftsstelle.

Gasläster, Buglampe

u. kleinere Beleuchtungskörper
zu verkaufen 4022
Höfstraße 2, I

Montag, 26. August

nachmittags

Damenpelzkragen

mit braunem Chiffonfutter ab-
handen gekommen Gegen hohe
Belohnung abzugeben. 4000

Polizeiamt Homburg.

Sensendengeln

Ist eine Spielerei mit ansehn-

Sensendengel- Apparat.

Muss jedes Landmann haben!

Prospekt gratis 20 M

Preis nur

Reimann & Co.

Frankfurt a. M., Friedensstr. 3.

Gesucht ein junges kräftiges

Mädchen

zu zwei kleinen Kindern von Nach-
mittag 2 — 7 Uhr Wo sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl. unter 8947

Besseres Alleinmädchen

oder einfache Stütze zu Dame mit
2 Kindern nach Frankfurt gesucht.
Näheres Arbeitsnachweis 4631
Elisabethenstrasse 45.

Offizier

a. d. F. sucht für Urlaubszeit schön
möbliert. Zimmer mit Pension.
Gefl. Angebote mit Preisangabe
unter M. 4027 Geschäftsstelle.

Sehr schöne

4 Zimmerwohnung

im 1. Stock ab Oktober zu verm.
Zu erf. Geschäftsstelle u. 8984

Gesucht

für April 1919 zu mieten oder zu
kaufen für kleine Familie ohne
Kinder

Kleine Villa

mit 6 bis 7 Zimmern, Balkon,
Badezimmer, Elektr. Licht, Gas u.
Wasserleitung sowie sonstigem Zu-
behör. Erwünscht kleiner Garten,
oder Etage von 7 Zimmern mit
Balkon, Bad und Toilette in der
Etage sowie genügend Mansarden
Keller, Elektr. Licht, Gas u. Wasser.
Offerten unter D. 4008 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 gut möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension zu verm.
8218 Eichenstraße 38 II.

Ant. Happel

apostolischer Kammerfänger
Oberstleutnant i. L., Marktplatz 2
Telefon 86

empfiehlt sich zur Vertretung von
Angehörigen nach der neuesten
Methode mit Kasse, Mägen,
Wagen, Kissen u. dergleichen von
Schönheit der ganzen Ausstattung.

Ausgabe von Fleisch.

Wegen hoher israelitischer Feiertage wird die wöchentliche Fleisch-
ration für die bei den israelitischen Regnern eingetragenen Kunden schon
am Freitag den 6. Sept. von mittags 12 Uhr an ausgegeben.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 5. Sept. 1918.
4039

Der Magistrat.
Lebensmittelversorgung.

Auf die gelben Notbezugscheine

werden verteilt:

- am 6. 9. von 8—12 Uhr bei J. S. Wieselthal Söhne an
die Nr. 8951—4150 je 1 Str. Braunkohlenbriketts
- am 6. 9. von 7—12 Uhr bei H. Göttinger, Gaingasse auf
die Nr. 4151—4850 je 1 Str. Braunkohlenbriketts
- am 6. 9. von 8—12 Uhr bei Luis Berthold, Dorstenstr. auf
die Nr. 4351—4550 je 1 Str. Briketts 8 (M. 4)
- am 7. 9. von 7—12 Uhr bei H. Göttinger, Gaingasse auf
die Nr. 4551—4750 je 1 Str. Braunkohlenbriketts

Auf dem Gaswerk wird kleiner Koks gegen Abgabe der Marken
unter Nr. 10 in Mengen bis zu 5 Str. an jeden Haushalt, soweit der
Vorrat reicht, abgegeben (Preis M. 8.90 per Str.)

Alle Brennstoffe für den Winter aufbeheben.

Ortskohlenstelle.

18. Armee Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb. Tgb.-Nr. 18 969/4084.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. III. Pol. Nr. 58 100/30086.

Betr.: Verhalten bei Fliegeralarm.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Befehlssbereich des 18. Armees-
korps (mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnberg) sowie denjenigen
des Gouvernements Mainz:

Bei einem Fliegeralarm ist jeder Bewohner eines Hauses
verpflichtet, Unterkunft Suchenden unverzüglich Vorkamtor
und Haustüre zu öffnen und ihnen den Aufenthalt an einer
geschützten Stelle des Hauses bis zur Beendigung der Flieger-
gefahr zu gestatten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre,
beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis
zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. 8. 1918.

Der stellv. Kommandierende General.

Richel, General der Infanterie.

Mainz, den 19. 8. 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.

Bad Homburg, den 3. 9. 18

4026

Polizeiverwaltung.

Verordnung

Betr.: Versteigerungsverbot für Obst.

Auf Grund der §§ 8, 12, 15 und 17 der Bekanntmachung über
die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Septembe-
r 1915 (R. G. Bl. S. 607) wird hiermit für den Umfang des Ober-
taunuskreises mit Zustimmung des Herrn Regierungskassendirektors folgendes
bestimmt:

§ 1.

Die Versteigerung von Obstbaumbehangen vor und während der
Reife sowie die Verpackung von Obstbäumen an den Reifebietenden
ist verboten.

§ 2.

Ausnahmen von dem Versteigerungsverbot können von der Bezirks-
stelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung Frankfurt a. Main,
Gallusanlage 2 an die entsprechend begründeten Anträge zu richten, sind
zugelassen werden. Diese setzt ab dann die Bedingungen, unter denen
die Versteigerung erfolgen kann, fest.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark
bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 20. August 1918

Der Kreisaußschuß des Obertaunuskreises
v. Ratz.

Heute früh entließ sanft nach schwerem Leiden
unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Herr Alexander Wagenor

Die Beisetzungs findet in der Stille statt.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Sept. 1918
Grendelstraße 9.

Die trauernden Angehörigen.